

Erfahrungsbericht

Mein Auslandssemester habe ich im Sommersemester 2021 im Rahmen meines Masterstudiums der Philosophie an der Uppsala Universität in Schweden absolviert. Das Semester ging in Schweden von Januar bis Anfang Juni.

Ich habe mich dazu entschieden im Ausland zu studieren, um mein Alltags- und mein geschriebenes Englisch zu verbessern. Obwohl ich im Philosophiestudium sehr viele englische Texte lese, habe ich seit meiner Schulzeit nur sehr wenig an meinem „nicht-philosophischen“ Englisch gearbeitet, so dass mir sogar einfacher Smalltalk oft unangenehm war. Das wollte ich dringend ändern. Außerdem hat mir der Gedanke gefallen, mein Fach nochmal ganz anders zu erleben. Da ich auch meinen Bachelor an der Uni Bielefeld gemacht habe, bin ich sehr daran gewöhnt, wie die Dinge hier laufen. Ich habe mich sehr darauf gefreut, einfach mal etwas Neues zu sehen. Die Möglichkeit, viele unterschiedliche Leute kennenlernen zu können, war für mich auch sehr spannend. Ich war immer sehr beeindruckt davon, dass mein Mitbewohner nach Jahren noch Kontakt zu den Kommiliton*innen aus seinem Auslandssemester hat und sie in ganz Europa besuchen kann. Ähnliches habe ich auch bei den Studierenden, die ich als Mentorin beim International Mentoring Programm der Uni betreut habe, mitbekommen. Und das habe ich mir auch gewünscht.

Mit der Organisation meines Semesters in Schweden begann ich im Januar 2020 mit dem Schreiben meines Motivationsschreibens und dem Zusammensuchen aller notwendigen Dokumente. Ich war von vielem sehr verwirrt und habe eine Menge E-Mails an die Uni Uppsala geschrieben. Vor allem auch, weil es dann im Frühjahr 2020 mit der Corona-Pandemie losging und sich schnell abzeichnete, dass sich die Lage bis zu meinem Auslandssemester sehr wahrscheinlich nicht normalisieren würde. In Absprache mit der Uni Uppsala habe ich mich dann irgendwann im Herbst, als es darum ging eine Unterkunft zu organisieren, dazu entschieden, erst im März nach Schweden zu fliegen und die Lehrveranstaltungen im Januar und Februar online zu verfolgen. Zu diesem Zeitpunkt wurde darauf spekuliert, dass ab März eventuell wieder Präsenzlehre möglich ist. Die Wohnungen/Zimmer wurden von der Uni vermittelt. Es gab früher im Bewerbungsprozess die Möglichkeit drei Wunschwohnheime anzugeben; im Herbst bekam man dann genau einen Wohnheimplatz angeboten. Da mir ein Zimmer in meinem favorisierten Wohnheim (Flogsta) vorgeschlagen wurde, habe ich das Angebot angenommen. Ich habe mich für Flogsta und damit für eine 12er-WG entschieden, da ich trotz Pandemie nicht allein sein wollte. Das hat sich als eine sehr gute Entscheidung herausgestellt. Was die Miete für das Zimmer (und später auch die Lebenshaltungskosten) betrifft, war ich erstmal etwas erschrocken. Vom Erasmus-Höchstsatz von 450 Euro, mit dem man für ein Auslandssemester in Schweden gefördert wird, blieb dann nicht viel übrig. Deshalb

war ich sehr erleichtert, dass ich während meiner Zeit in Schweden meine Hilfskraftstelle behalten konnte (es war ja ohnehin alles online) und das Deutschlandstipendium hatte.

Das Semester ist an der Uppsala Universität ganz anders strukturiert als an der Uni Bielefeld. Statt mehrerer Kurse gleichzeitig, wie ich es gewohnt war, war das Semester dort, zumindest für Philosophiestudierende im Master, geviertelt. Jeder der Kurse hat ca. sechs Wochen gedauert. Nach diesen sechs Wochen war man dann mit Studien- und Prüfungsleistung fertig. In Schweden ist die Bezeichnung der vorlesungsfreien Zeit als Semesterferien somit angebrachter als in Deutschland. Die meisten Schweden arbeiten deshalb auch nicht während der Vorlesungszeit, sondern nur wenn sie mit allen Kursen fertig sind. Dementsprechend intensiv waren diese sechs Wochen pro Kurs auch. Da sich das Wintersemester in Bielefeld mit dem Sommersemester in Schweden im Januar noch überlappt hat und ich in dieser Zeit Kurse beider Universitäten hatte, war der Einstieg wirklich hart für mich. Obwohl ich pro Woche nur ca. dreimal einen Uppsala-Kurstermin hatte, war das sehr anstrengend, denn in Schweden ist der Anteil des Selbststudiums in geisteswissenschaftlichen Studiengängen sehr hoch. Trotzdem habe ich mich recht schnell an den hohen Arbeitsaufwand gewöhnt und auch an das Englisch. Obwohl mein erster Kurs (mit dem Titel „Realism vs. Relativism“) nicht nur für internationale Studierende war, waren viele der Kursteilnehmer*innen nicht schwedisch und so gab es sehr viele unterschiedliche Akzente und Sprachlevels, sodass es mir irgendwann egal wurde, dass auch mein Englisch natürlich nicht perfekt war. Die Zeit verging schnell und dann war ich plötzlich damit konfrontiert innerhalb einer Woche eine Hausarbeit schreiben zu müssen. Das schien unmöglich und meine erste Hausarbeit war auch nicht so gut, wie ich es mir gewünscht habe, aber ich machte schnell Fortschritte und bin mit den Hausarbeiten der anderen drei Kurse auch sehr zufrieden. Im Februar hatte ich dann plötzlich sehr viel Zeit, als das Semester in Bielefeld vorbei war und ich mich voll auf den zweiten Kurs (zum Thema „Language and Reality“) konzentrieren konnte. Die beiden ersten Kurse hatte ich bei demselben Dozenten, dessen Lehre mir sehr gut gefällt. In Schweden ist die Kommunikation sehr viel hierarchieloser; alle sprechen sich beispielweise mit Vornamen an. Das war sehr förderlich für die Art und Weise, in der dort in den Kursen diskutiert wurde. Die Studienleistung war übrigens sehr ähnlich zu dem, was ich aus Bielefeld kenne: Drei kurze Essays selbst schreiben und drei fremde Essays kommentieren. Während der Hälfte meines zweiten Kurses bin ich dann im März nach Uppsala umgezogen. Ich erinnere mich an mein Pandemie-bedingt völlig leeres Flugzeug – das war sehr unheimlich. Noch am Flughafen habe ich dann jemanden kennengelernt, mit dem ich den Bus nach Uppsala suchen konnte (wenn man „pünktlich“ zu Semesterbeginn dort ankommt, gibt es einen von der Uni organisierten Shuttlebus, keine Sorge). Von der Innenstadt aus wollte ich dann einen weiteren Bus nach Flogsta nehmen. Allerdings kann man Bus-Tickets (fast) nur online über die „UL“-App buchen. Die sollte man sich am besten noch vor dem Flug nach Schweden runterladen! Nach mehreren verwirrten

Gesprächen mit sehr hilfsbereiten Schweden bin ich dann irgendwann endlich in meinem Wohnheim angekommen. In den nächsten Tagen habe ich dann nach und nach meine Mitbewohner*innen kennengelernt. Plötzlich hatte ich unheimlich viel Zeit in einem leeren Zimmer mit meinen vielen Texten. So muss es sich in einem Kloster anfühlen. Einerseits ist es schade, dass ich all die normalerweise stattfindenden Erasmusangebote verpasst habe, andererseits war dieses sehr auf die Uni, die Arbeit, meine Mitbewohner*innen und die Natur reduzierte Leben eine sehr interessante Erfahrung. Ich war jeden Tag an einem kleinen See in der Nähe des Wohnheims spazieren, habe sehr viel gelesen und habe viele Spieleabende mit Leuten aus Flogsta veranstaltet. Die Zeit ging sehr schnell um. Mein dritter Kurs war zum Thema „Is Morality objective?“, da gab es viele Gruppenarbeiten, aber das Sprechen fühlte sich inzwischen sehr normal an, also war das kein Problem. An den Wochenenden bin ich öfter mit Freund*innen nach Stockholm gefahren – das dauert mit dem Zug nur ca. 45 Minuten – oder habe an meiner jeweiligen Hausarbeit geschrieben. Der letzte Kurs war die Masterclass mit einem Dozenten aus den USA zum Thema „Fiction“. Der Lehrstil und die Kursatmosphäre haben sich sehr von meinen Erfahrungen der ersten drei Kurse unterschieden. Es gab nur wenige Diskussionen, alles war eher wie eine Vorlesung. Dieser Kurs hat mir nicht viel Spaß gemacht; die Hausarbeit konnte ich aber trotzdem gut schreiben, da mich das Thema interessiert. Da ich zu Beginn meines Aufenthalts in Schweden natürlich überhaupt nicht reisen konnte, habe ich die Miete meines Zimmers noch bis Ende Juni verlängert. In den letzten zwei Wochen in Schweden hat mich mein Bruder besucht und wir sind zusammen mit drei meiner Flogsta-Bekanntschäften mit dem Nachtzug nach Kiruna (Nordschweden) gefahren. Dort sind wir bei Mitternachtssonne bis nach Norwegen gewandert; das war ein wunderschöner Abschluss meines Auslandssemesters!



Ich kann es allen nur empfehlen, es einfach zu machen. Ich habe selbst bis zur letzten Minute vorm Abflug gezweifelt, aber es war eine der schönsten Erfahrungen in meinem Leben. Meine Erwartungen und Wünsche haben sich bewahrheitet, aber ich habe auch sehr viel mehr als nur für die Uni gelernt. Allein die Tatsache, einmal so weit von seinem gewohnten Umfeld und Alltag zu sein, ermöglicht es, alles zu reflektieren und zu sehen, was darüber hinaus auch möglich ist. Ich habe mich selbst vorab oft ganz anders (meistens weniger souverän) eingeschätzt und wurde in vielen für mich neue Situationen eines Besseren belehrt. Für alle die auch Angst vor Vereinsamung haben, kann ich nur eine 12er-WG in Flogsta empfehlen, dort kann man zwar jederzeit auf dem eigenen Zimmer allein sein, muss jedoch nie einsam sein.